

Die elfte Seite

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **14 (1938)**

Heft 5

PDF erstellt am: **05.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

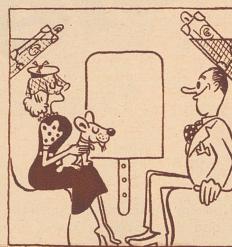
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

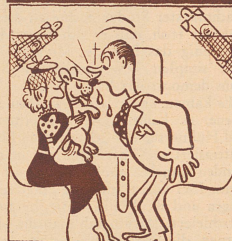
Die FIFTE Seite

Das Taschentuch. Ein Ehepaar aus der Provinz war bei einem tieftraurigen Theaterstück. Sie weinte im ersten Akt, sie weinte im zweiten Akt, und als der dritte begann, bot ihr der Gatte sein Taschentuch an. «Nein, laß nur», schluchzte sie, «der dritte Akt geht auch noch 'rein.»



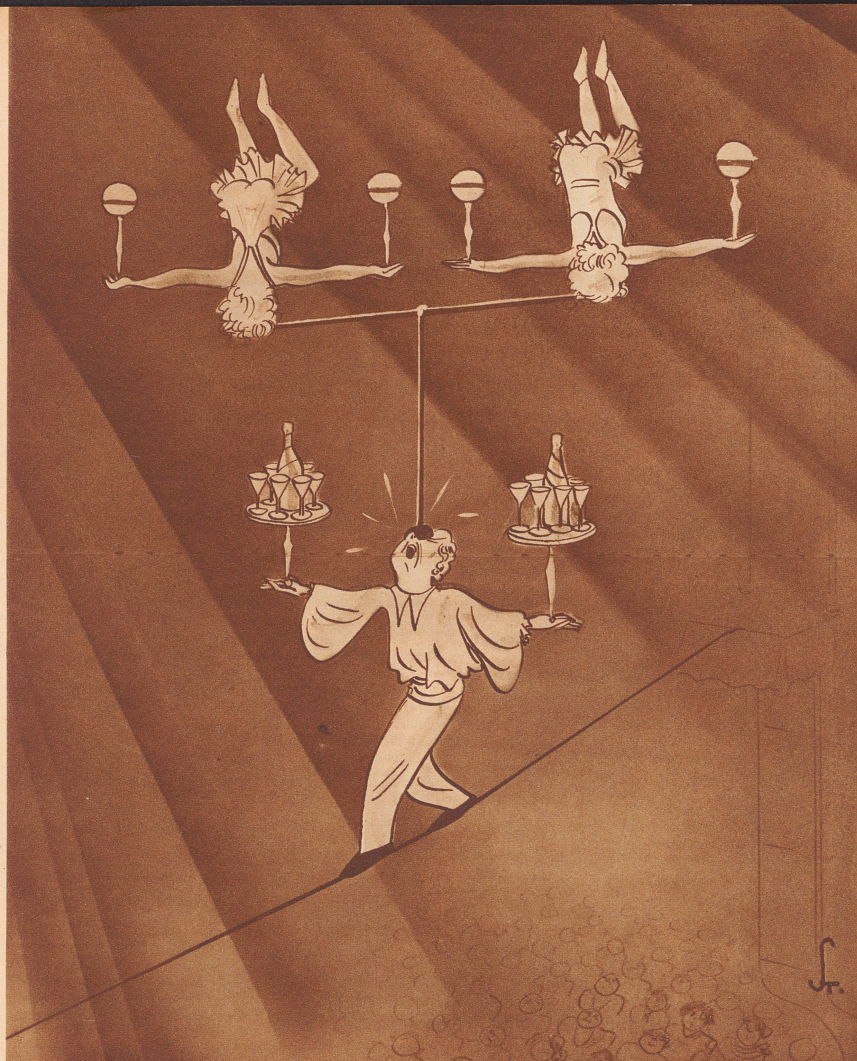
«Mein Großvater starb mit einundneunzig Jahren.»
«Meine Großmutter wurde vierundneunzig Jahre alt.»
«Ja», meinte der Dritte, in meiner Familie sind aber ein paar, die sind überhaupt noch nicht tot!»

Der schnellste Weg. Sie: «Wollen wir unsere Verlobung unseren Freunden schriftlich, telegraphisch oder telephonisch mitteilen?»
Er: «Am schnellsten ginge es, wenn du es einfach der Herta sagtest!»



Unfreundlich. «Väterchen, denke dir, Fritz Brüsam hat neulich in einer Gesellschaft geäußert, er fände, ich sei das netteste Mädel in der Stadt. Ob wir ihn mal einladen?»
«Nein, lieber nicht! Laß ihn doch bei dem Glauben!»

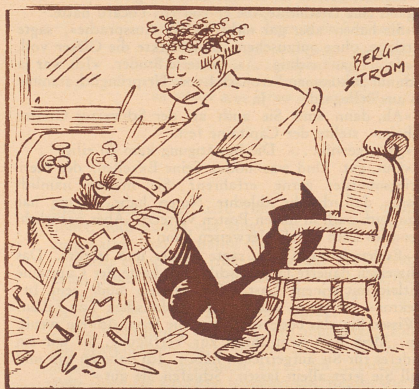
Mißglücktes Tunnelabenteurer eines Draufgängers.
Histoire sans paroles. (Die Woche)



Kunststück.

Zeichnung W. Stamm

«Sag' mir doch, Lily, wie man das Niesen unterdrücken kann.» — *Dites donc j'ai une folle envie d'éternuer.*



Beim Coiffeur.

(Sondagnisse-Strix)

«Macht nichts, junger Mann — das Becken hatte seit langem einen Sprung.»
— *Ça ne fait rien! Il y a vieux que la cuvette était fendue.*

«Die Mathematik, meine Herren, ist die interessanteste aller Wissenschaften, und die wunderbarsten Kombinationen sind möglich! Nehme ich zum Beispiel mein Geburtsjahr, dividiere es durch meine Telefonnummer und ziehe das Alter meiner Frau davon ab, dann erhalte ich als Resultat meine Kragennummer!»

Als der Großkaufmann von einer Afrikareise zurückkommt, sagt er zu seiner Frau: «Liebste, ich hätte dir so gern einen kleinen Affen mitgebracht, aber der Kapitän wollte es nicht zulassen!»
«Das macht gar nichts, liebster Mann!» antwortete seine Frau. «Ich bin ja zufrieden, wenn ich dich habe!»

Felix sprach von seiner Frau. Felix stöhnte: «Ich habe überhaupt keine Knöpfe mehr an meinen Hemden!»
Der Freund nickte: «Da geht es dir besser als mir! Ich habe keine Hemden mehr an meinen Knöpfen!»

Die große Linde war mit Herzen bedeckt. Sie schnitten es gern in alle Rinden ein. Ihre Namen, ihre Liebe. Die Stunde ihres Glücks. Marie seufzte: «Ob das alle Verliebten so machen...?»

Peter brummte: «Alle nicht! Nur die, die ein Taschenmesser haben!»



— *Vite Arthur, prends la flûte et tâche de le charmer!*



Chef: «Merken Sie sich, Schmucki, das Hauptbuch heißt nicht deshalb so, damit Sie Ihr müdes Haupt darauf legen sollen!»

Critique d'art. Falguière avait son violon d'Ingres: la peinture. Un jour, il invite Hemmer à voir ses toiles. Hemmer se pâme: «Magnifique, merveilleux, sublime!...» Mais, avisant une petite statuette sur un socle, il dit simplement: — *Ça, à la bonne heure, c'est bien!*

Chez le notaire. — *Vous avez bien compris, madame... En vous remarquant, vous perdez la fortune de votre mari, qui, d'après le testament même, retourne à son frère, le plus proche parent...*
— *J'ai si bien compris, cher maître, que c'est son frère que j'épouse...*

Nos bonnes. Justine a été au marché. Elle a acheté une dinde.
— *Sapristi, lui dit madame, elle n'est pas trop belle.*
— *Oh! madame, répond Justine, quand il y aura des truffes là-dedans, vous verrez que la bête fera de l'effet. C'est comme quand madame met ses diamants!*